Krakauer Zeitung.

Nr. 35. Montag, den 14. Februar 1859.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Anna Maria, Erbgroßherzogin von Toscana, geb. königl. Prinzessin von Sachsen, die Hoftrauer am Samstage den 12. Februar angezogen und durch 16 Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten acht Tage, d. i. vom 12. bis einschließig 19. Februar die tiefe, dann durch die letzten acht Tage, d. i. vom 20. bis einschließig 27. Februar, die mindere Trauer getragen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Ministerialrath im k. k. Finanzministerium und ersten Hofkommissär der privil. Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Joseph Radda, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Boskowstein" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Jänner d. J. dem k. k. Rath und Postdirektor in Siebenbürgen, in Anerkennung der besonderen Verdienste, welche sich derselbe während seiner vieljährigen und ausgezeichneten Dienstleistung erworben hat, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner d. J. dem Volksschullehrer Augsburgischer Konfession, Michael Huszka, zu Kis-Poruba im Liptauer Komitate Ungarns, in Anerkennung seines mehr als fünfzigjährigen ersprießlichen Wirkens im Schulfache und seines belobten Verhaltens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Jänner d. J. allergnädigst geruht, die statutenmäßige Vorrückung des Vice-Präsidenten an dem Istituto di scienze, lettere ed arti in Mailand, Feldmarschall-Lieutenants Camillo Baron Vacani, zur Stelle eines Präsidenten dieses Institutes zur Kenntniß zu nehmen, an dessen Stelle das wirkliche Mitglied des Institutes, Hofrath Peter Gori, zum Vice-Präsidenten daselbst zu ernennen und den bisherigen Vicesekretär, Julius Nobile Curioni, in dieser Eigenschaft auf eine weitere statutenmäßige Dauer dieser Funktion zu bestätigen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat der Rabbinatsschule in Preßburg die Rechte einer öffentlichen Lehranstalt zuerkannt.

Am 1. März d. J. um 10 Uhr Vormittags wird in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 die dreihundert zweite Verlosung der älteren Staatsschuld in dem hierzu bestimmten Locale im Bankohause in der Singerstraße stattfinden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. Februar.

Die „Wiener Zeitung" giebt nun auch ihrerseits ihren Ansichten über die Lage der Dinge in einem Artikel Ausdruck, dem wir folgendes entnehmen. Als Prinz Louis Napoleon Bonaparte, der Präsident der französischen Republik, zu Bordeaux sagte: „l'empire c'est la paix", da dachte wohl die ganze Welt, diese Worte sollten nichts anderes bedeuten, als daß die Wiedereinführung der kaiserlichen Würde in Frankreich die anarchischen Bewegungen in diesem Lande selbst beenden und für seine internationalen Beziehungen die Herrschaft des geschriebenen Rechtes, die Heilighaltung der bestehenden Verträge inauguriren werde. Irrte die Welt? Hören wir nochmals die Erklärung, welche der Kaiser Napoleon selbst in seiner letzten Thronrede jener Versicherung des Prinzen Louis Napoleon gab: „Ich wollte damit sagen, daß, wenn der Erbe des Kaisers den Thron wieder besteigen würde, er ein System des Friedens einzusetzen gedenke, das nur gestört werden könnte, wenn es die Vertheidigung der großen nationalen Interessen gelten sollte."

Wir glauben, die Absicht dieser Erklärung liegt klar zu Tage. Sie sollte gewissermaßen die Art und Weise berichtigen, in welcher die Welt die Worte von Bordeaux zuerst aufgefaßt hatte, und es bleiben uns also, um in der Lage klar zu sehen, nur noch zwei Fragen über: „Worin besteht das neue System des Friedens und durch welche Mittel soll es eingesetzt werden? Vorausgesetzt, daß dieses System wirklich schon als ein fertiges vor dem geistigen Auge seines Urhebers ausgebreitet liegt, verzichten wir natürlich darauf, es auf dem Wege der Vermuthungen und der Wahrscheinlichkeiten in allen seinen Theilen zu erforschen. Für zwei sehr wichtige und in hohem Grade interessante Punkte haben wir ganz positive Auskünfte. Wir meinen die Italienische und die Balkan-Halbinsel. Was jene anbelangt, so belehrt uns die Flugschrift des Herrn de la Guerronnière, was diese betrifft, die letzte Thronrede des Kaisers Napoleon selbst wieder, an der Stelle, wo von den Meinungsverschiedenheiten die Rede ist, welche sich zwischen dem Kabinete von Paris und der Oesterreichischen Regierung über die großen Europäischen Fragen geltend machten. Hiermit aber, dächten wir, hätten wir wenigstens für den Augenblick eine genügende Antwort auf die Frage, worin das „neue System des Friedens" bestände, das „der Erbe des Kaisers einzusetzen gesonnen ist." Nicht weniger bestimmt vermag man die zweite Frage zu beantworten: durch welche Mittel das neue System des Friedens eingeführt werden soll? Wir finden die Antwort ebenfalls wieder in der Thronrede vom 7. Februar und in der Ansprache, welche der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Graf Morny, in der ersten Sitzung dieser Versammlung hielt. „Ich bleibe unerschütterlich in der Verfolgung meines Zieles, doch hoffe ich, daß der Friede nicht werde gestört werden," sagte der Kaiser. Deutlicher noch stellt Graf Morny das aut-aut „Schließen wir uns," sagte er, „immer inniger an den Thron! Unser entschlossener Beistand wird dem Kaiser beim Unterhandeln größere Autorität verleihen, so wie er ihm nöthigenfalls auch größere Siegeskraft geben wird."

Man sieht, in dem Geiste des Grafen Morny handelt es sich nur darum, daß das System seines Herrn von allen anderen Staaten angenommen werde. Ist die Annahme nicht willig, so wird sie eine erzwungene sein. Deutlicher konnte der Präsident des gesetzgebenden Körpers wohl nicht sprechen, denn wer hätte noch verlangen wollen, daß er für den zweiten Fall, für die erzwungene Annahme, auch den Punkt bezeichne, wo der casus belli, die nöthige „Charles Georges" Angelegenheit sich ereignen werde? Auf sein aut-aut, glauben wir, gibt es für Oesterreich nur eine Antwort. Wie jeder andere Staat hat auch Oesterreich das Interesse seiner Ehre, seines legitimen Einflusses. Sein Dasein und seinen Einfluß wird es zu schützen wissen. Seine Ehre sucht es in der Erfüllung seiner Pflichten gegen sich selbst und gegen die Uebrigen, in der Wahrung seiner Unabhängigkeit und seiner Würde, in der Vertheidigung seiner eigenen Rechte und in der Achtung vor dem Rechte der Anderen, in der Treue am gegebenen Worte. Sein System des Friedens ist die Heilighaltung der Verträge.

Die N. Pr. Z. schreibt: Wie es heißt, bemüht sich Frankreich sehr darum, daß Preußen erklären möge, es werde sich bei einem etwaigen österreichisch-französisch-piemontesischen Kriege neutral verhalten. Es ist ja natürlich nicht daran zu denken, daß — die Richtigkeit jenes Gerüchtes vorausgesetzt — Preußen sich zu solch einer traurigen Erklärung verstehen werde; aber wir wollten doch mit zwei Worten der Sache erwähnen. Je energischer Preußen solch eine Forderung abweist, je mehr man in Paris den Eindruck hat, daß das Berliner Cabinet eintretenden Falles gewillt ist, mit Entschiedenheit die preußischen und deutschen Interessen gegen französische Angriffe zu vertreten, desto eher wird der Friede Europas zu erhalten sein.

„Preußen," sagt die „Nationalzeitung" über denselben Gegenstand, „vermag jetzt zweierlei und wird auch beides bereit sein, zu vollbringen; es wird Frankreich merken lassen, daß es seine Pläne nicht im Geringsten billige und nimmermehr unterstützen werde, und es wird sein ganzes Gewicht zur Aufrechthaltung des Friedens einsetzen. Was später zu thun obliegen wird, läßt sich heute noch nicht untersuchen und sagen. Uebereilte Drohungen aber, das ist ganz gewiß, würden eben so wenig den Frieden sichern, wie es geziemend wäre, sich vorschnell mit einem Nachbarstaate zu überwerfen: sie könnten höchstens den Erfolg haben die Eigenliebe der Französischen Nation zu wecken und der Regierung Frankreichs die Zustimmung ihres Volkes zuzuwenden, die bis jetzt sehr spröde ist."

Die „Wiener Zeitung" knüpft an diesen Artikel folgende Bemerkung. Wer spricht von „übereilten Drohungen," wer wäre so unvernünftig, sie zu verlangen? Man hat allerdings hier und dort in Deutschland von Maßregeln gesprochen, deren Ergreifung schon jetzt als wünschenswerth sich zeige, aber auch diese Maßregeln scheinen uns keinen andern Charakter als den der Vorsicht zu haben. Blicken wir nach England. Wir sehen es große Anstalten für die Eventualität des Krieges treffen, wir wissen aber keinen Staat, der diese Anstalten als eine Drohung ausgelegt hätte.

Wie ein Wiener Blatt wissen will, sind in den letzten Tagen aus Berlin sehr befriedigende Erklärungen zur Verständigung über die gegenwärtige Situation in Wien eingelangt. Ohne für den Augenblick nähere Andeutuugen geben zu können, wird versichert, daß die Auffassung der Verhältnisse dem gemeinsamen Interesse Deutschlands vollkommen entsprechend sei, und daß diese Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte als ein wichtiges Moment für die ungestörte Erhaltung des allgemeinen Friedens bezeichnet werden darf. Aehnliche Kundgebungen sollen auch Seitens der übrigen deutschen Bundes-Regierungen erfolgt sein und wie in gewissen diplomatischen Kreisen verlautet, stünde der jetzige Besuch Sr. k. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg am kaiserlichen Hofe, mit der eben bezeichneten Andeutung in Verbindung.

Die „Times" kommt in ihrer Nummer vom 9. d. nochmals auf die französische Thronrede zurück und findet darin so viele Widersprüche, daß man nicht wissen könne, ob nicht die jetzt gefaßten Entschließungen im nächsten Monat würden zurückgenommen werden. Die Rede wiederhole in feierlichem Tone und mit größerer Oeffentlichkeit jene Aeußerungen gegen Oesterreich, welche zuerst ein so großes Mißtrauen erregt hätten. Monarchen seien nicht gewohnt, ihren Gesetzgebungen anzuvertrauen, daß sie von befreundeten Mächten gekränkt oder getäuscht worden, außer um auf eine Unterbrechung freundlicher Beziehungen vorzubereiten. Was der Kaiser seinen Kammern „mit Bedauern" mitzutheilen habe, das müsse Unruhe erregen. Schließlich jedoch kehrt die „Times" zu ihrer gestrigen Auffassung zurück und meint, der Kaiser habe die eine und die andere Seite wohl erwogen und die Folge sei wahrscheinlich, daß er, ohne eine Gesinnung oder ein Wort zurückzunehmen, ohne Oesterreich mehr zu lieben, oder den Ruhm einer italienischen Allianz weniger zu schätzen, in diesem Augenblick doch nicht bereit sei, gegen halb Europa das Schwert zu ziehen, selbst wenn die andere Hälfte ihm zur Seite stünde.

In einer späteren Nummer räth die „Times" der österreichischen Regierung ihr Stillschweigen zu brechen und ihre Bereitwilligkeit zu friedlichen Berathungen betreffs der römischen Occupation und der Mißverwaltung in Mittelitalien in Form einer Circularnote auszusprechen. „Times" befürchtet keine Anfechtung der Wahl des Fürsten Cousa zum Hospodaren der Wallachei, da die Pariser Convention einen derartigen Fall nicht ausdrücklich verbietet.

In der Sitzung der ersten hannoverschen Kammer vom 10. d. wurde die Anfrage an das Ministerium gerichtet, ob Maßregeln gegen die Ausfuhr von Pferden aus sämmtlichen deutschen Staaten getroffen werden würden? Der Justizminister versprach eine Beantwortung dieser Frage in den nächsten Tagen.

Auf die bekannte in der baierischen Kammer gestellte Interpellation des Freiherrn von Lerchenfeld wurde nach einer telegraphischen Depesche aus München vom 12. d. vom Ministerinm erklärt: Ueber die Pferde-Ausfuhr sei noch kein Zollvereinsbeschluß erfolgt, die norddeutsche Ausfuhr sei unbedeutend, die süddeutsche regelmäßig. Auf Grund friedlicher Erklärungen der Großmächte sei die Kriegsgefahr, die ganz Deutschland vereinigt finden würde, für jetzt in den Hintergrund gedrängt. Lerchenfeld entgegnet, die Pferde-Aufkäufe in Südbaiern seien bedeutend.

Der „Independance" wird von Paris aus mitgetheilt, daß von einer Verbindung des Königs von Sardinien mit der ältesten Tochter der Großfürstin Marie, Wittwe des Prinzen Eugen Beauharnais, ernstlich die Rede sei. Die achtzehnjährige Prinzessin ist durch ihre Mutter, eine Enkeltochter des Kaisers Nikolaus, und durch ihren Vater mit Napoleon III. verwandt.

Der Wiener Corr. der „H. Bh." meldet, daß mehrere russische Divisionen aus den Cantonnements in der Umgegend von Taganrog Befehl erhalten haben, gegen die moldauische Grenze vorzurücken. — Einer noch nicht verbürgen Nachricht zufolge hätte die russische Regierung ferner eine Recrutirung im Innern angeordnet.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

LXXXV.

(Zur Nestroyfrage. Ein neues Stück von (?) Eine neue Oper von Balfe).

Wien, den 10. Februar.

Glauben Sie's ja nicht, Nestroy ist uns bis zu diesem Augenblick noch nicht treulos geworden. Wenn es dennoch geschieht, so ist dies mehr der ungeschickten Uebereilung dienstfertiger Geister zuzuschreiben als einer unausfüllbaren Kluft zwischen Nestroy und den Karl'schen Erben, die in Wahrheit gar nicht existirt. Bis zu diesem Augenblicke ist der Vertrag mit dem präsumtiven Nachfolger Nestroy's noch nicht ratificirt, Nestroy hat die Entscheidung noch immer in der Hand. Das Publikum läßt es an Demonstrationen zu Gunsten Nestroy's nicht fehlen. Das Carltheater hallt jeden Abend, wenn Nestroy spielt, von minutenlangen Applausen und fünf Minuten langem Empfange wieder. Ich glaube kaum, daß ein Mann, der sein ganzes Leben der Oeffentlichkeit angehörte und in dieser langen Zeit neben Jahren der Vergötterung auch Jahre der Unterdrückung und Verkennung durchzumachen hatte, die neue Aera der Anerkennung und Hochschätzung, in welcher er jetzt steht, so leicht aufgibt. Der Schauspieler ermüdet nicht mit den Jahren wie der Handwerker. Aufregung ist ihm Bedürfniß. Der natürliche Tod des Soldaten ist auf dem Schlachtfelde, der natürliche Tod des Schauspielers, auf der Bühne zu sterben.

Nestroy's Rücktritt ist also noch gar nicht ausgemacht, die endgültige Lösung der Frage kann noch Monate lang auf sich warten lassen. In jedem Falle darf Nestroy von jetzt bis zum Ablauf seiner Pachtzeit (November 1860) auf eine erhöhte Theilnahme von Seite des Publikums rechnen.

Im Burgtheater gab man uns kürzlich wieder eine größere Novität zum Besten. „Montrose, der schwarze Markgraf", geschichtliches Trauerspiel in fünf Aufzügen von — erlauben Sie, Indiscretion ist nicht meine Sache, auch hat der halbe Erfolg des Stückes hinlänglich gezeigt, daß der geheime Verfasser selbst nicht recht wußte, wie es seiner Arbeit ergehen werde und deshalb recht that, seinen Namen vorläufig für sich zu behalten. Da nun aber alle Muthmaßungen auf einen Namen zusammentreffen, da viele Blätter diesen Namen geradezu nennen, da endlich die Mache des Stückes die Vermuthung bestätigt, haben wir auch keinen Grund, verschwiegener zu sein als die Andern. Heinrich ist der Vorname, Laube der Zuname des Verfassers. Das Stück behandelt den Partei-Kampf der schottischen Royalisten mit den Covenantern. An der Spitze der Parteien steht einerseits Montrose, andererseits Cromwell. Eine familiäre Verbindung, in welcher diese zwei Parteihäupter unbewußt gerathen, zeitigt die principielle Spannung zum unheilbaren Conflict. Tragisch können wir den Conflict deshalb nicht nennen, weil Motive als Einschlag gebraucht sind, welche tief unter dem Tragischen stehen. Montrose wird z. B. in der Schlacht (2. Act) von der Berserkerwuth befallen und erschlägt den Covenanter Sir Edward Hamilton, welchem er, obschon jener in den Reihen der Feinde steht, noch immer zugethan ist. Auf diese That folgt (3. Act) ein Anfall von Verzweiflung über das Geschehene, welcher in eine ebenso maßlose Abspannung übergeht. In diesem pathologischen Zustande wird Montrose von Cromwell auf dem Schlosse Cobriesdale, wohin man den Leidenden gebracht, gefangen genommen. Die lange Scene zwischen Montrose und Cromwell, welche entfernt an die lange Scene zwischen dem Herzog Carl von Würtemberg und Friedrich Schiller im vierten Act der „Carlsschüler" desselben Verfassers erinnert, nur daß sich im „Montrose" der Fall umkehrt und der Jüngere die conservativen, der Aeltere die revolutionären Principien vertritt; diese lange Scene fesselt durch die Lebhaftigkeit und Schärfe des Gedankenaustausches das Interesse des Zuhörers. Montrose hat das Auge des Verfassers anfänglich offenbar durch seine ritterlich interessante Erscheinung auf sich gezogen. Laube liebt die schönen Ritter. Wenn wir die meisten seiner geschichtlichen Stücke unter die höheren Ritterstücke rubriziren, so verstehen wir darunter nicht jenen absprechenden und verhöhnenden Begriff einer trivialen Stülphandschuh-Comödie, sondern wir wollen damit nur ausdrücken, daß Laube sich zu dieser Sphäre geschichtlicher Persönlichkeiten besonders hingezogen fühlt. Um solch eine Gestalt baut er nun, zum Theil auf Grundlage vorliegenden Geschichtsstoffes, ein Stück, in welchem Liebe und politischer Principienkampf das Gewebe bilden. Fast in allen Laube'schen Stücken läßt sich diese eigenthümliche Zersetzung der historischen Tragödie in ein traurig endendes Intriguenstück mit feudalem Hintergrund und Durcharbeitung politischer Doctrinen beobachten. Die Laube'schen Helden sind keine von politischen Grundsätzen naiv gesättigte Naturen, bei welchen Gedanke, Wille und That unzertrennt in Eins zusammenfallen, die Laube'schen Helden treiben Politik und zwar Gothaer Politik. Sie calculiren und reden zu viel. Darum gebricht es ihren Handlungen an Macht und Größe. Ihr Untergang ist nicht die organische Folge eines inneren Conflicts. Darum bleiben wir kalt und interessiren uns nicht selten für den Ueberlebenden mehr als für das tragische Opfer. So ging es uns auch mit „Montrose" und „Cromwell." Obschon Letzterer aller geschichtlichen Charakteristik entledigt und zu einem weichen, in Familiengefühlen heimischen

Die Pforte will (wie den „H. N." telegraphisch aus Konstantinopel vom 9. d. M. gemeldet wird) gegen die Wahl Cousa's zum Hospodaren der Wallachei protestiren. Sie fordert die Gesandten zur Wiedereinberufung der Conferenzen wegen der Donau-Fürstenthümer auf. Türkische Truppen werden, wie bereits gemeldet, an die Donau geschickt.

Aus Belgrad wird telegraphisch die wichtige Nachricht gemeldet, daß Fürst Milosch am 12. d. die Skupschtina persönlich geschlossen habe. Ein Comité derselben von 34 Mitgliedern bleibt, um die begonnenen Arbeiten fortzusetzen. Gegen Wutschitsch wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

△ **Wien,** 12. Februar. Der neueste halboffizielle Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" harmonirt mit dem Ernst der Situation, die sich durch die französische Thronrede und seit derselben im Mindesten nicht gebessert, ja durch die Adoptirung der Schrift „Napoleon III. und Italien" von Seite der französischen Regierung mittelst eines inspirirten Patrie-Artikels eher verschlimmert hat. Mit Ernst und Würde weiset die „Oesterreichische Correspondenz" die ungereimten Anschuldigungen, welche der sardinische Minister Cavour gegen Oesterreich geschleudert hat, zurück, und es dürfte dem Concipienten nicht blos Sardinien vorgeschwebt haben, als er schrieb: „Gerüstet, um die Verwirklichung von Ideen und Plänen zum Umsturz des völkerrechtlichen Territorialbesitzes gebührend zurückzuweisen, wird Oesterreich auch die Unabhängigkeit der Nachbarlande stets achten". Diese feste und männliche Sprache trifft vollkommen mit der hier herrschenden öffentlichen Stimmung überein. Die Ideen und Pläne jener französischen Schrift zerschellen an der Haltung Oesterreichs, welches gerüstet ist, welches erklärt, daß es sich ihrer Verwirklichung mit aller Macht entgegenstelle. Eben so wenig wird es dulden, daß ihm über die Regierungsform seiner italienischen Provinzen irgend Vorschriften gemacht werden. „Niemals wird der Kaiserstaat die volle Souverainetät seines Monarchen in der Regierung des Reiches antasten oder schmälern lassen". Wir danken der „Oesterreichischen Correspondenz," daß es dieses Vertrauen zum „Kaiserstaate" d. i. zum Gesammtheil seiner Völker ausgesprochen hat. Ja, die Gesammtheit der österreichischen Völker wird die vollen Souverainetätsrechte des Kaisers und die Integrität des Reiches mit allen ihren Kräften und der größten Standhaftigkeit jederzeit vertheidigen und aufrechthalten.

♯ **Wien,** 10. Februar. Die jüngsten Vorgänge in den Donaufürstenthümer werfen ein nichts weniger als angenehmes Ferment in die politische Frage wegen Italien. Die Moldo-Walachen haben, wie ein französisches Blatt höhnisch bemerkt, in so ferne Reife in der politischen Intrigue bewiesen, als sie die Union der Fürstenthümer, welche die suzeraine Macht und mit ihr die anderen Contrahenten der Convention vom 19. August v. J. formell, ausdrücklich und bestimmt verweigert hatten, factisch durch die Wahl Cousa's zum Hospodar der Moldau sowohl als der Walachei vollzogen. Darüber, daß dieser Act illegal, also null und nichtig ist, kann nach dem Wortlaute der Convention, welche die Regierung eines jeden der beiden Fürstenthümer einen Hospodar und einer aus Wahl hervorgehenden Versammlung anzuvertrauen erklärt, nicht der geringste Zweifel obwalten. Jedenfalls ist die zweite Wahl, also die zu Bukarest vollzogene, ungiltig, wenn man sich auch darüber hinaussetzen wollte, daß Cousa wegen Mangel mehrerer in der Convention ausdrücklich stipulirter Bedingungen auch nicht zum Hospodar der Moldau gewählt werden dürfte. Werden die Mächte, welche schon früher der Union sich günstig gezeigt haben, die Doppelwahl gleichwohl schützen? Was wird geschehen, wenn die Pforte ihr Veto einlegt? Was wird geschehen, wenn die Moldo-Walachei nach annullirter Wahl eine zweite Wahl weigern, oder abermals eine und dieselbe Persönlichkeit zum Hospodar beider Donaufürstenthümer wählen? Das dürfte dann in Paris eine zweite Gelegenheit werden, die Entschiedenheit und Heftigkeit zu betonen, mit welcher sich der Volkswille gegen die bestehenden Verträge erklärt habe. Schon jetzt haben die dortigen Blätter nicht ermangelt, dieses Thema aufzuspielen, obwohl sie mit süßsaurer Miene zugeben, daß die Verträge der Doppelwahl entgegen seien und daß diese namentlich der Convention vom 19. August schnurstraks zuwider laufe. Wir nehmen vorläufig Act von diesem Zugeständnisse, das aus dem feindlichen Lager über die Rechtsfrage einläuft, und wollen auch nicht vergessen zu bemerken, daß der Pariser „Moniteur", der allerdings sagt, es seien bei der Wahl Cousa's in Bukarest die vorgeschriebenen Formen beobachtet worden, dabei nur die Förmlichkeiten des Wahlactes im Auge hat, so weit diese durch das Reglement bestimmt werden. Ueber das Meritorische der Wahl hat also das officielle Blatt in Paris kein Urtheil abgegeben. Die gegenwärtige Zeit scheint allerdings darnach angethan, die Revision der Verträge" mit einer gewissen Leichtigkeit und Leichtfertigkeit auf die politische Tagesordnung zu stellen; es wird abzuwarten sein, ob man diese moderne Curmethode für die „Bedürfnisse der Völker" nur auf die alten Verträge beschränken oder auch auf diplomatische Tractate ausdehnen wird, auf denen die Dinte kaum trocken geworden ist. Freilich vom rechtlichen Standpunkte kann es auf das Alter der Verträge nicht ankommen, und wenn man einmal die enge Theorie aufstellt, daß über der Heiligkeit der Tractate außer dem Gesammtwillen der Contrahenten noch etwas Anderes und Mächtigeres stehe, so verliert man den Boden unter den Füßen. Wo man das historische Recht über Bord wirft, schwanket man in unsicherem Fahrzeug ohne Steuerruder und Compaß, jeder zufälligen Strömung preisgegeben.

Oesterreichische Monarchie.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der von der Staatskommune Szegedin beschlossenen Stiftung eines Kapitals von Fünfzigtausend Gulden zur Errichtung einer Oberrealschule in Szegedin der Name „Rudolph-Stiftung" beigelegt und der Stadtkommune für die Gründung dieser Stiftung zugleich das Allerhöchste Wohlgefallen bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. J. d. J. aus Allerhöchster Gnade für diesmal und ohne Folgerungen zu bewilligen geruht, daß jedem Tabakpflanzer in Ungarn, welcher im Jahre 1858 über erhaltene Licenz wirklich Tabak gebaut und hiebei sich keiner Contravention schuldig gemacht hat, für jedes in Folge der Finanzministerial-Erlässe vom 20. October und 18. November v. J. reducirte Joch Tabakbau-Area, um denselben den Uebergang zu einer anderen Cultur zu ermöglichen und zu erleichtern, ein Gnadenbetrag von 20 fl. öst. W. aus dem Tabakgefälle erfolgt werde.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg soll heute nach Deutschland zurückkehren.

Es ist zu berichtigen, daß der hier angekommene neue Vertreter der nordamerikanischen Freistaaten, nicht „Minister-Resident" ist, wie eine Notiz ihn bezeichnet, sondern daß Herr J. Glancy Jones „außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinsstaaten von Amerika" am kaiserlichen Hofe in Wien ist, und hier in den nächsten Tagen Sr. Majestät seine Creditive überreichen wird.

In der letzten Conferenz der Bischöfe zu Wien ward besonders das Bedürfniß eines Lehrbuchs der Glaubens- und Sittenlehre für die oberen Classen der höheren Lehranstalten Oesterreichs erkannt. Der Bischof von Paderborn ist, nach einer Mittheilung der V. Z., mit der Abfassung eines solchen Buches von dem betreffenden Comité beauftragt worden und hat sich auch alsbald diesem Auftrage unterzogen, so daß der erste Theil dieses Werkes von Bischof Conrad bereits die Presse verlassen hat.

Der gewesene Fürst von Serbien, Alexander Karageorgewitsch, ist nach mehrtägigem Aufenthalte in Wien gestern Morgens mittelst Nordbahn über Pest nach Temesvar zurückgereist.

Gegen das Gerücht und die Nachrichten von zahlreichen Verhaftungen in Mailand und Venedig ist namentlich die „Triester Ztg." wiederholt mit entschiedenen — auch von uns berührten — Aufklärungen aufgetreten. „Pays" kommt, unbeirrt durch den Widerspruch, darauf zurück. In einer Korrespondenz aus Mailand spricht es von den zahlreichen Verhaftungen dort und in Venedig wie von einer unzweifelhaften Thatsache und fügt hinzu, daß die Verhafteten zum großen Theil zu der besseren Klasse der Bevölkerung gehörten. Das Pariser Blatt sagt die „Wiener Ztg." ist schlecht berichtet. Als vor einiger Zeit die Besorgniß vor einer Störung der öffentlichen Ordnung im Lombardisch-Venetianischen Königreiche näher trat, wurde in Mailand die große Zahl der dort in Strafhaft befindlichen Verbrecher als eine mögliche Gefahr in stürmischer Zeit berücksichtigt und im Interesse der allgemeinen Sicherheit, und nur in diesem, die Ueberführung derselben nach Mantua ins Werk gesetzt, wo die Festung und die vorhandenen militärischen Kräfte eine ausreichende Bürgschaft gegen jede Eventualität gewährten. Diese Ueberführung machte gleichzeitig die Entfernung der in den Gefängnissen von Mantua verwahrten Verbrecher nach anderen Strafanstalten nothwendig, die vorzugsweise nach Laibach erfolgte. Außerdem wurden auch die gefährlichsten der sog. Precettati, d. h. der wegen früherer Verbrechen als gemeinschädlich unter Polizeiaufsicht stehenden Individuen eingezogen, so daß die „Tr. Ztg." vollkommen im Rechte war, als sie von dem „Abschaum der Gesellschaft" sprach gegen den die Stadt durch die Fürsorge der Behörde gesichert worden sei.

Ein Artikel in einem auswärtigen Blatte aus Wien, 31. Jänner, erwähnt unter anderen der Ordre des h. Armee-Obercommando's an das h. Finanzministerium, gemäß welcher auf der großen k. k. Gießerei zu Maria-Zell sämmtliche Privatbestellungen zu suspendiren und alle Kräfte auf die Ausführung der auf Jahre hinaus gemachten Bestellungen von Kanonen schweren Kalibers mit der größten Eile zu verwenden seien, in Folge dessen zu Maria-Zell bereits Tag und Nacht gearbeitet werde. Die Nachricht bedarf, wie man der „Wiener Ztg." aus Maria-Zell berichtet, einer Berichtigung in so ferne die Privatbestellungen nur für den Fall suspendirt sind, als etwa dadurch die Kanonenerzeugung beirrt werden sollte. Die Einrichtungen zu Maria-Zell sind jedoch der Art getroffen, daß neben einer jährlichen Erzeugung von eintausend Kanonenröhren schweren Kalibers auch Privatbestellungen ohne die mindeste Störung ausgeführt werden können.

Deutschland.

Ihre Hoheiten der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog von Nassau sind am 11. d. in Berlin eingetroffen. Die hohen Gäste werden mehrere Tage am königlichen Hofe zum Besuche verweilen.

Die neuesten in München erschienenen Bülletins über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Luitpold lauten günstig. Die Gefahr scheint beseitigt.

Die kurfürstlich hessische Regierung hat, nach einer Mittheilung des „Schw. M." sich endlich bereit erklärt, die während der Bundes-Execution erlassenen sogenannten provisorischen Gesetze, die bis jetzt, trotz der mangelnden ständischen Genehmigung, in Gültigkeit waren, den Kammern zur Prüfung und Gutheißung vorzulegen. Nur statt des Gesetzes über Abänderung der Organisation der Rechtspflege wird sie einen neuen Entwurf einreichen, bezüglich der anderen aber die Abänderungsvorschläge der Kammern erwarten.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Der gestrige Hofball in den Tuilerieen ist, wegen der Abwesenheit des Kaisers, des Prinzen und der Prinzessin Napoleon, weniger belebt als gewöhnlich gewesen. Der Kaiser, welcher an Kopfweh litt, war am Tage spazieren geritten, dadurch aber nicht wohler geworden und brachte deshalb den Abend in seinen Gemächern zu. Die Prinzessin Napoleon ward ebenfalls durch eine leichte Unpäßlichkeit an dem Erscheinen auf dem Balle gehindert. Die Kaiserin durchschritt die Säle an dem Arm des jungen Prinzen Murat und unterhielt sich längere Zeit mit dem österreichischen Botschafter. — Der Senat versammelte sich gestern unter Troplong's Vorsitze. Der durch Dekret vom 14. Juni v. J. zum Senator ernannte General Espinasse wurde eingeführt. Zu Secretairen des Büreaus wurden erwählt Ferdinand Barrot und General Carrelet. Im gesetzgebenden Körper wurden die vier jüngsten anwesenden Mitglieder zu Secretairen eingesetzt, nämlich Graf Cambacérès, Graf Lehon, Baron Rouget und Graf Kersaint. Zwei Gesetzentwürfe wurden vorgelegt, der eine die endgiltige Regulirung des Budgets von 1856, der andere die Bewilligung einer lebenslänglichen jährlichen Pension von 6000 Frs. für die Wittwe des Vice-Admirals Baron du Bourdieu betreffend. Ferner wurden 18 Gesetzentwürfe von nur lokalem Interesse vorgelegt. — Von den afrikanischen Generalen, die sich mit dem Prinzen Napoleon nicht vertragen können und ihre Entlassung, welche jedoch nicht angenommen worden, gegeben hatten, besteht der Befehlshaber der Provinz Oran, General Martimprey, auf seinem Vorhaben und wird deshalb wahrscheinlich alsbald ersetzt werden. — Dem Architekten der Stadt wurde zur Dekorirung des Hotel de Ville für den zu Ehren der Prinzessin Clotilde am nächsten Montag stattfindenden Ball ein Kredit von 250.000 Fr. zur Verfügung gestellt. — Morgen findet im Restaurant Aux trois frères Provençaux ein großes moldau-walachisches Festessen zu Ehren der Erhebung des Obersten Cousa auf den Thron der Moldau und der Walachei statt. Die französische Regierung soll, wie man sich in verschiedenen Kreisen erzählt, nicht für die Gültigkeit der Wahl Partei nehmen. Man deutet aber, so heißt es hier, auf die Nothwendigkeit der Versammlung einer neuen Konferenz hin. — Heute erschien Girardin's neueste Broschüre. Derselbe tritt darin als Franzose auf; er verbirgt es nicht länger, daß die natürlichen Grenzen Frankreichs wieder hergestellt werden müssen. Es ist nicht unmöglich, daß das neueste Machwerk Girardin's unbequem erscheint und deshalb mit Beschlag belegt werden wird. — Die Garnison von Rom wird nicht durch neue Regimenter verstärkt, aber die dort befindlichen Regimenter auf Kriegsfuß gebracht. 1400 Mann werden zu diesem Zwecke in Civitavecchia erwartet. — Heute fand in der Synagoge die Trauung des jungen Barons v. Rothschild mit Frl. Anspach statt. Unter den Anwesenden bemerkte man die Staatsminister Fould und Delangle mit ihren Frauen, Meyerbeer, Halevy und die meisten hiesigen Vertreter der europäischen Höfe. — Die Lebensbeschreibung der Herzogin von Orleans (La vie de Mme. la Duchese d'Orléans) hat nach wenigen Tagen bereits die zweite Auflage erlebt (Paris, bei Michel Levy).

Paris, 10. Februar. Durch Decret vom 9. Februar wurden zur Bildung des Hauses der Prinzessin Clotilde Napoleon ernannt: Frau Eduard Thayer zur Ehrendame, so wie die Frauen von Clermont-Tonnerre, Gardin de la Ronciere Le Rourry und Vicomtesse Bertrand zu Damen des Gefolges. — Man arbeitet in diesem Augenblicke im Marine-Ministerium einen Gesetz-Vorschlag aus, der den Zweck hat, das gegenwärtige Regime der Marine-Inscription umzugestalten. — Hr. v. Bentivoglio, Bruder der Gräfin Walewski, gegenwärtig franz. Konsul in Aleppo, ist zum General-Konsul in Beyrut ernannt worden. — Der „Gazette du Midi" wird aus Toulon, 8. Februar gemeldet: „Die Dampf-Fregatte „Ulloa" wird dieser Tage mit 100 Artilleristen und 50 Genesoldaten nach Alexandria abgehen; die Truppen sind für Cochinchina bestimmt. — Die Dampf-Fregatten „Cazique" und „Sané" werden armirt; wie es heißt, gehen sie nach Algerien. — Der Ober-Ingenieur Dupuy de Lannes, welcher seit einigen Jahren die Umbildung der Segelflotte in eine Dampfflotte leitet, wird nächstens eine Inspectionsreise nach sämmtlichen Häfen antreten. — Im See-Arsenal von Moutillon werden zwei Modelle von gepanzerten Fregatten gebaut; sie sind von kleineren Dimensionen, als die eigentlichen eventuell später zu erbauenden Panzerschiffe, und werden bald für den Beginn der Versuche über ihre Schußfestigkeit bereit sein." — Man erwartet, daß dem gesetzgebenden Körper in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen die Budget-Vorlage für 1860 unterbreitet werden würde. Die Hauptresultate werden in folgender Weise angegeben: Gesammt-Einnahme 1860 Millionen Fr., Gesammt-Ausgaben 1795 Mill., also 65 Mill. Ueberschuß. Gegen 1859 sind die Ausgaben um $29_{,8}$ Mill. erhöht worden, von denen dem Kriegs-Ministerium 2.289,500, der Marine 851,640 und Algerien 2.966,734 Fr. zugewiesen sind.

In gouvernementalen Kreisen, schreibt ein Pariser Correspondent der „N. P. Z." wird mit Zuversicht behauptet, kriegerische Verwickelungen seien nicht mehr zu fürchten und die officiösen Blätter und Correspondenten haben den Auftrag erhalten, in diesem Sinne zu sprechen. Die „Patrie" schließt heute einen Artikel der „Schiller" unterzeichnet ist, also von keinem ordinären Mitarbeiter des Blattes berührt, mit den Worten: Es diebt eine italienische Frage — sie ist durch die Ereignisse politisch gestellt — sie kann morgen di-

---

Biedermayer, was der Cromwell der Geschichte gewiß nicht war, herabgestimmt und verdünnt ist, interessiren wir uns doch weit mehr für ihn als für den Helden der Tragödie. Dies ist wohl der ärgste Fehler, den man einer Tragödie nachweisen kann. Trotzalledem hat das Stück so viele Schönheiten, namentlich in den letzten Acten, daß es sich wohl eine Weile auf dem Repertoir halten dürfte. Selbst die kühnen Jugendarbeiten nicht ausgenommen, ist in Laube's sämmtlichen schriftstellerischen Erzeugnissen von eigentlicher Poesie wenig zu merken. Hingegen hat er es in der Composition, in der Kunst der äußeren und inneren Form, in der gröberen und feineren Technik soweit gebracht, daß er bisweilen einen Schein von Poesie zu erzeugen im Stande ist. Wenigstens sind die Wirkungen, die er auf diesem Wege durch seinen Geist und gewandten Geschmack erzielt, von der rein dichterischen Wirkung bisweilen nicht zu unterscheiden. Dies gilt namentlich von der Kraft der Situation, weniger von der Sprache, deren trockenes Gliederwerk gerade mit jenen bedeutsamen Situationen nur zu häufigen Widerspruch verräth. Daß man für die Ton- und Formgesetze der Poesie einen ganz ausgebildeten Sinn besitzen könne, ohne sich deshalb auf den Rhytmus der gebundenen Rede zu verstehen, davon gibt Laube das eclatanteste Beispiel. Einzelnes in seinen „Reisenovellen," in seinen „französischen Lustschlössern," so wie in den drei Bänden über das „Frankfurter Parlament" zählt zu den glänzendsten Schriftstücken, die wir in deutscher Sprache besitzen. Hingegen stutzt sein Pegasus und bäumt sich, sobald Laube den Zauberkreis des Verses betritt. Erträglich ist sein Vers ausnahmsweise, wenn es zur Kundgebung reingedanklicher Auseinandersetzungen und scharfpointirten Reflexionen dient. Zum Ausdruck der Empfindung, des Affects, der Leidenschaft fehlt selbst das bescheidenste Maß der Farbe. Laube ist klug genug, sich auf die Symbolik der poetischen Rede gar nicht einzulassen. Seine Helden sprechen weniger in Bildern. Geschieht es doch einmal, so kommt höchstens ein mißlungenes dürres Gleichniß zu Stande.

Schon manches eitle Talent hat gegen die Unterscheidung zwischen Dichter und Schriftsteller protestirt. Und doch existirt sie und läßt sich aus der Natur der Sache begründen. Die vorhin angegebenen Merkmale der Laube'schen Arbeiten sind ein treffliches Beweisstück für diese Unterscheidung. Laube ist kein Dichter im strengsten Sinne des Wortes, wohl aber ein Schriftsteller, welcher durch Geist und Geschmack so manches echtdichterische aber ungeschulte Talent überflügelt.

Mit einem noch weit weniger gelungenen Kindlein der Muse machte uns dieser Tage das Operntheater bekannt. Die Oper „Rose von Castilien" von Balfe wäre wohl in unserem Hofoperntheater gar nicht zur Aufführung gelangt, hätte sie nicht ein Frl. Wildauer, welche einerseits dem Componisten und einer früheren Oper die Hälfte ihres Rufes als Sängerin verdankt, andererseits ihr Opernrepertoir um eine neue Coloraturparthie bereichert sehen wollte, eine so warme Fürsprecherin an maßgebender Stelle gefunden. Wir haben von dem Geschmacke des Mannes, unter dessen Leitung sich das Kärntnerthortheater gegenwärtig befindet, eine viel zu gute Meinung, als daß wir in der Zulassung dieser Oper zur Aufführung einen freien Willensact artistischer Directorialgewalt erkennen möchten. Die Oper ist nicht ganz schlecht. Balfe componirt lange genug, um seine Partituren wenigstens vor dem Prädicat des Grundschlechten zu bewahren. Aber die Arbeit ist mittelmäßig und gewöhnlich, und das ist beinahe noch ärger. Der melismatische Theil beschränkte sich auf hübsche Anfänge, die aber alle im Keime erstickt werden. Die Instrumentation drängt sich in der herkömmlichen halb sentimental füßlichen, halb pathetisch säuerlichen Schablonen der sogenannten romantischen Oper. Einen neuen Eindruck haben wir nicht empfangen, man müßte denn das Entsetzen dafür nehmen, das uns bei dem Maulthiertreiberliede kaltüberlief, dessen Refrain der Sänger (Hr. Ander) mit einer Peitsche begleitete. Wir machen Herrn Balfe bei dieser Gelegenheit aufmerksam, daß sich durch das Zusammenklappen von Hufeisen auch ein recht hübscher und reininstrumentaler Effect erzielen ließe, welche beim Refrain eines Huffschmiedliedes sich ungemein zweckmäßig ausnehmen würde. Lange genug haben wir unsere Ohren an Geigen, Contrabäßen, Violoncell's, Bratschen, Flöten, Clarinetten, Fagötten, Oboen, Trompeten u. s. w. gesättigt. Wir wollen auch in dieser Richtung ein bischen Nochnichtdagewesenes. Von diesem modernen Standpunkt ist die Verwendung der Peitsche als ein anerkennenswerther und aufmunternder Versuch zu betrachten.

Etwas recht Rares in seiner Art ist auch das Textbuch dieser Oper. Im englischen Original ist wohl schwerlich mehr Sinn, aber wenigstens eine bessere Versform zu finden. Die Verdeutschung durch Herrn Proch gehört aber zum Aeußersten, was schülerhafte Behandlung der deutschen Sprache je geleistet hat. Die Sänger würgten an den Versen, daß sie blau wurden. Der vielgerühmte Fortschritt der Gegenwart und der Uebersetzerkunst der Deutschen kann sich auf dieses Opus nicht berufen. So viel steht fest.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Nebst der Großmutter, der Königin Victoria, haben aus Anlaß der Geburt des Sohnes des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen — drei Urgroßmutter des Neugebornen, ihre Glückwünsche nach Berlin geschickt. Die erste der Urgroßmutter des kleinen Prinzen ist die Mutter der Königin Victoria, die Herzogin von Kent, geboren 1786. Die zweite ist die Großherzogin von Weimar, Maria Pawlowna, Großmutter mütterlicher Seits des Prinzen Friedrich Wilhelm, geb. 1786. Die dritte dagegen aber ist nur Stiefurgroßmutter. Es ist dies die Fürstin von Liegnitz, die Gemahlin Friedrich Wilhelm des Dritten, des Vaters des jetzigen Prinz-Regenten.

plomatisch gestellt werden. Der Krieg ist nur die äußerste Consequenz der Situation. Hinter der Diplomatie, wie hinter unserer Armee, wird es immer die unüberwindliche Macht (??) der Meinung geben. Diese Union in der Regierung (?) und im Lande (?) ist die beste Garantie des Friedens.“ Ganz der Stil Laguerronniere's! Den belgischen Blättern zufolge, sind jedoch in Frankreich die Rüstungen nichts weniger als eingestellt. Die Arsenale von Vincennes und Metz senden, wie der „Nord“ meldet, Tag für Tag bedeutende Massen Kriegsmaterial und Munitionen nach Marseille und Toulon. Ein Befehl des Kriegsministers befiehlt auch, eine gewisse Anzahl Arbeiter für den Proviantdienst zu rekrutiren.— Der „Independance“ wird in Betreff der Rüstungen gemeldet: „Man spricht fortwährend von großen Massen Kriegsmaterials, die nach dem Süden geschafft werden. Die Verproviantirungen in Marseille sind so beträchtlich, daß Metzgerburschen aus verschiedenen Städten Frankreichs requirirt wurden; unter anderen hat das Ministerium eine Anzahl Metzger aus Lille holen lassen. Die Anzahl der Schiffe des Staates, die in unseren Kriegshäfen in Commission liegen, beträgt dem Vernehmrn nach etwa 200; aber diese Bestimmung besagt freilich noch nicht, daß die Armirung dieser Schiffe sofort erfolgen werde.

Paris, 12. Februar. Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Decret, wodurch die Erweiterung von Paris und beziehungsweise die Hinausrückung der Barriere bis zu den Festungswerken verfügt wird.

Schweiz.

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. fiel zu Mazzano im Kanton Tessin ein zweites politisches Attentat vor, in Folge dessen erließ der Kantonalrath eine Proclamation, worin den Bewohnern Ruhe bei dem Wahlgeschäfte empfohlen wird.

Die fast vergessene Grütli-Angelegenheit taucht unerwartet wieder auf, und zwar gelöst, indem das Grütli von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft um 55,000 Fr. angekauft worden ist. Bekanntlich wollte der Besitzer an diesem geschichtlich denkwürdigen Ort eine Gastwirthschaft anlegen, was ihm als eine „Profanation“ verwehrt wurde.

Spanien.

Nach einem Schreiben der „N.P.Z.“ aus Madrid vom 30. Januar, hat der Besuch, welchen der Graf von Paris (Enkel Louis Philipp's) dem Herzog von Montpensier zu Sevilla abstattete, die Entlassung des Generals Zapatero zur Folge gehabt. Der General, welcher in der Stadt commandirte, hatte Befehl, dem Grafen von Paris mit aller schuldigen Ehrerbietung zu begegnen, öffentliche Domonstrationen aber zu vermeiden. Statt seinem Befehle nachzukommen, empfing der General indessen den Neffen Sr. k. H. des Herzogs von Montpensier als einen Prinzen von Geblüt und erfuhr deshalb — ohne Zweifel aus Rücksicht auf Frankreich — die Mißbilligung der Regierung. Als er danach um seine Entlassung bat, zögerte die Königin, da der General zu den gehorsamsten und am meisten monarchisch gesinnten höheren Militärs Spaniens gehört; doch erhielt er zuletzt seinen Abschied.

Großbritannien.

London, 10. Febr. Aus allen Arsenalen und Schiffswerften der Regierung wird übereinstimmend gemeldet, daß die begonnenen Arbeiten zum Umbau und zur Verstärkung der Kriegsflotte im allergrößten Maßstabe fortgesetzt werden. So sollen erst vorgestern bei verschiedenen Firmen 16 große Maschinen für Kriegsdampfer bestellt worden sein, und aus Woolwich schreibt man der „Times,“ daß Herr Armstrong, der Erfinder des nach ihm genannten neuen Geschützes, welches schwere Kugeln aus einer Entfernung von mehr als einer deutschen Meile wirft, einen Contrakt mit der Regierung zur möglichst raschen Lieferung einer großen Anzahl seiner Kanonen abgeschlossen habe. — Zu den kriegerischen Gerüchten, die wohl sobald nicht verstummen werden, gehören folgende: „Daily News“ bemerkt unter seinen Börsen-Notizen, es sei in der City aufgefallen, daß die Zahl der politischen italienischen Flüchtlinge in London seit einigen Tagen namhaft abgenommen habe. Und „Advertiser“ erzählt: „Pater Gavazzi sagt, es sei dies sein letzter Besuch in Irland, bevor er, dem Rufe seines Vaterlandes folgend, nach Italien reist. Vorher will er noch in London eine Vorlesung über Italien halten.“ Gavazzi scheint das Interesse für sein Vaterland gehörig ausbeuten zu wollen, bevor er „dessen Rufe“ folgt. — Nach dem „Globe“ dürften im Laufe dieses Jahres acht englische Regimenter aus Indien nach Großbritannien zurückkehren. — Am kommenden Montag soll Lord Stanley im Unterhause seinen indischen Finanzplan auseinandersetzen und man ist nicht wenig auf seine Vorlagen gespannt. „Times“ sagt in ihrem City-Artikel, es lasse sich mit ziemlicher Bestimmtheit eine Anleihe von acht bis zehn Millionen Pfd. erwarten, nur über den Modus ihrer Beschaffung sei Alles noch im Dunkel. Sie erklärt sich Voraus gegen den Plan, ihn in England gegen Regierungs-Garantie abzuschließen und setzt die politischen und finanziellen Bedenken, die sich schon vor. Jahr im Parlamente dagegen erhoben hatten, wiederholt auseinander. — Eines der hervorragendste darunter ist die Rücksicht, daß die besitzenden Klassen in Indien minder antirevolutionär werden könnten, so wie sie aufhörten, indische Staatsfonds zu besitzen.

Einer Mittheilung des Express zufolge beabsichtigt die englische Regierung, eine Anleihe von 5 oder 6 Millionen L. behufs der Reorganisation des Marine, möglicherweise vermittelst eine Ausgabe von Schatzscheinen zu dem angegebenen Belaufe, aufzunehmen.

London, 12. Febr. Die Königin hat Göschen als hiesigen hanseatischen Generalconsul, und Connal als österreichischen Consul in Mauritius bestätigt. Die Zeichnungen auf die österreichische Anleihe nehmen den besten Fortgang. Die letzten Parlamentssitzungen waren minder interessant.

Italien.

Aus den Verhandlungen der sardinischen Abgeordnetenkammer am 9. Februar d. J. über den Anleihegesetzentwurf entnehmen wir Folgendes: Graf Solaro della Margherita ergriff das Wort, er bewies, daß Oesterreich nur rüste, um das Gleichgewicht Europa's zu erhalten, und Piemonts sogenannte italienische Befreiungstendenzen hätten Oesterreich nicht zur Drohung, sondern nur zu defensiven Vorbereitungen bewogen. Das Volk verlange Frieden, Erleichterung der Abgaben. Der Redner fürchtet, Piemonts Unabhängigkeit schwebe in Gefahr. Mamiani spricht zu Gunsten des Gesetzes. Costa de Beauremont glaubt, daß die Regierung als angreifender Theil sich die Savoyarden entfremden werde; alle angränzenden Departements in Frankreich seien gegen den Krieg eingenommen, in Savoyen dieser selbst so unpopulär, daß die Folge davon die Trennung Savoyen's von Piemont sein dürfte; der Redner beschuldigt den Grafen von Cavour, den Krieg zu schüren. Cambarzano erklärt, Piemont sei genugsam durch die Tractate beschirmt. Niemand denke daran, im Lande einzufallen. Nach einigem Wortwechsel, der verschiedene der gefallenen Aeußerungen zu berichtigen bestimmt war, erhob sich der Ministerpräsident Graf Cavour und hielt einen Vortrag, der im Wesentlichen bereits bekannt ist und darauf berechnet erschien, Oesterreich den Vorwurf der Herausforderung, der Drohung zuzuwälzen. Wir haben bereits das von der „Oest. Corr.“ hierüber ausgesprochene reife Urtheil in unserem Blatte wiedergegeben; wir finden demselben nichts beizufügen, als daß im Umkreise des Berathungssaales selbst, wo diese wahrheitwidrigen Worte erschollen, so mancher schlagende, mannhafte Widerspruch sich hören ließ. Bemerkenswerth ist etwa nur noch, daß Graf Cavour sich an Herrn Costa wandte und ihm vorwarf, hierbei eine savoyardische Frage heraufzubeschwören, in dieser Zeit sei es nicht passend, Spaltungen zu säen. Crosti sprach gegen den Gesetzentwurf. Ottavio de Revel trennte sich von seinen Collegen auf der Rechten; er fürchte zwar keinen Angriff, da ganz Europa sich dagegen erheben würde, dessenungeachtet sei ein Zusammenstoß möglich. Depretis und Robecchi hielten Reden im revolutionären Geschmacke, worauf De Virgi das Wort nimmt; er erklärt Savoyen sei kein italienisches Land und habe daher an den sogenannten italienischen Ereignissen sich nicht zu betheiligen. Tumult. Man fordert Erklärungen. De Virgi zieht sich von der Tribüne zurück. Gerini will zu Vertheidigungs-, aber nicht zu Angriffszwecken votiren und begehrt dieserhalb von dem Ministerium eine runde Erklärung. Graf Cavour erwidert, die Regierung werde nicht provociren, aber sie müsse inopportune Aufklärungen ablehnen. Hierauf erfolgte die bekannte Abstimmung.

General Niel wird, wie der „Triest. Ztg.“ geschrieben wird, nächstens nach Turin zurückkehren und sich einige Zeit in Piemont aufhalten. Der Kriegsminister Lamarmora habe einen Generalstabsofficier beauftragt, ihm alle gewünschten Aufschlüsse zu geben und ihn überall hin zu begleiten, wohin er sich begeben will.

Eine telegraphische-Depesche aus Turin vom 8. d. meldet, daß die österreichische Regierung, ihrer der sardinischen Regierung ertheilten Zusage gemäß, mit Modena Unterhandlungen behufs einer Beschränkung der für dasselbe bestehenden Zollbegünstigungen eröffnet hat.

In den letzten Tagen sind wieder Unruhen zu Monaco vorgekommen. Die Bagnoarbeiter schaarten sich zusammen und wollten die Stadt überrumpeln; über die Nationalgarde trat unter die Waffen und sperrte die Stadtthore. Auf den Wällen wurden Steine aufgeschichtet, um falls die Aufständischen einen Sturm wagen sollten, sie auf ihre Köpfe herunterzuwälzen. Die Ruhe wurde hergestellt, nachdem 50 der Tumultuanten verhaftet worden waren; dieselben werden vor ein Martialgericht gestellt.

Serbien.

Fürst Milosch hat nach einer tel. Depesche aus Belgrad vom 11. d. in einer Proclamation seinen Regierungsantritt als restaurirter erblicher Fürst von Serbien verkündet. Er hofft, der Arm, welcher einst das serbische Volk befreite, werde Kraft haben, dasselbe einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, er verheißt dem Willen und Wünschen der Nation zu entsprechen, dem Ustav und den Gesetzen gemäß zu regieren und seiner Zeit die Regierung seinem Sohne, als gesetzlichem Thronfolger zu übergeben. — Ein neues Ministerconseil wurde gebildet, und zwar als Vorstand und für das Aeußere provisorisch Magazinovich, auch jetzt diesem Verwaltungszweige angehörig, für das Innere Joannovich, bisher Kreischef von Ugsitza, für die Finanzen Herbert, pensionirter Senator, für Justiz und Cultus Ugrichich, bisher Präsident des Cassationsgerichts.

In einem Belgrader Briefe der „Ostd. P.“ wird die Zahl der in Serbien lebenden aus Oesterreich eingewanderten Slaven auf 6700 angegeben. Hievon sollen nach Ausweis der Proscriptionsliste 480 Personen das Land verlassen. Wie die National-Skupschtina alle Regierungsgewalt an sich gerissen hat, so haben sich auch in allen einzelnen Gemeinden autonome Skupschtinas gebildet, welche die Wirksamkeit die Beamten nicht etwa controliren, sondern total hemmen. — „Fast scheint es,“ schreibt der Correspondent der „Ostd. P.“, „als ob auch in Serbien eine unsichtbare fremde Hand im Spiele wäre, um die Verwirrung permanent zu erhalten und um die Brandfakel der Revolution in die benachbarten slavischen Ejalets der Türkei zu werfen. Wenn man bedenkt, was jetzt in der Moldau-Walachei vorgeht und welchen Eindruck diese Vorgänge auf die Gemüther aller Slaven in der Türkei machen, so wird man auch zugeben, daß die Revolution in Serbien mit dem Einzuge der Obrenowiće in Belgrad schwerlich ihr Ende erreicht haben dürfte.“

Nach einem Schreiben der „Ostd. Post“ aus Belgrad wird Fürst Milosch die von der Skupschtina beantragte Ausweisung der nach Serbien nicht zuständigen Slaven und sämmtlicher Türken nicht bestätigen, weil drei Consuln dagegen protestiren und die Obrenowitsche in Oesterreich ein Asyl gefunden haben, und zwar zu einer Zeit, als auf deren Entfernung von mehr als einer Großmacht gedrungen worden ist.

Donau-Fürstenthümer.

Nach einem Schreiben der „Ostd. P.“ aus Jassy ging Fürst Cousa, durch keine eigentliche, mit irgend einer Formalität beobachtete Wahl als Hospodar der Wallachei hervor. Es fand daselbst weder eine Wahl, öffentlich durch Abstimmung und Namensaufruf oder durch Ballotage statt. Der Vorgang war einfach der: Die Abgeordneten zogen sich aus der Sitzung in ein Berathungszimmer zurück, und nachdem 10 bis 15 Minuten verstrichen waren, nahmen sie ihre Plätze im Sitzungssaale wieder ein, ein Abgeordneter bestieg die Tribune und erklärte Namens der Assemblée: Die Nationalversammlung proclamire hiermit einstimmig den Fürsten Alexander Johann I. der Moldau, zum regierenden Fürsten der Wallachei und der vereinigten Fürstenthümer. Was noch auf die Vorgänge daselbst ein eigenthümliches Licht wirft, ist, daß der Kandidat Fürst Stirbey mit seiner zahlreichen in der Assemblée — 34 Abgeordnete der conservativen Partei — dann seinen beiden Schwiegersöhnen Plajno und Belio, dann den Führern der Conservativen, den Fürsten Brancovano und Bibesco, mehrere Tage schon vor dieser sogenannten Fürstenwahl sich der Unionspartei gänzlich angeschlossen haben.

Türkei.

Eine Marseiller Depesche der „Independance“ berichtet Folgendes: Die Türkei bewaffnet ihre Reserve, aber der Geldmangel ist so groß, daß die Armee in Asien seit 18 Monaten keinen Sold erhalten hat. Selbst die Angestellten in Konstantinopel haben seit drei Monaten ihren Gehalt nicht empfangen. Man bietet den Gläubigern der Civilliste 10 pCt., aber die Lieferanten protestiren dagegen. Indessen sind bei Gelegenheit der Wiedervermählung der Tochter des Sultans, der Wittwe von Ghalib Pascha, sehr großartige Feste beabsichtigt. In dem Divan ist ein offener Kampf ausgebrochen. Kybrisli Pascha hat den Finanzminister Staffetti denunzirt. Aus Persien ist die Nachricht angekommen, daß die Bevölkerung in Herat den englischen Comissair fortgejagt hat.

Amerika.

Dem „New-York Herald“ zufolge soll der spanische Gesandte in Washington erklärt haben, er werde, wenn der vom auswärtigen Comité des Senates beantragte Credit von 30 Mill. Dollars zum Ankauf von Cuba bewilligt werden sollte, seine Pässe fordern. — Der Secretär des Staatsschatzes beabsichtigt alle commerciellen Staaten Europas zu einem gemeinschaftlichen Congreß zur Berathung über eine gemeinsame Währung, über gemeinsame Maße und Gewichte und über ein gemeinsames System statistischer Handelstabellen einzuladen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. Februar.

* Die hiesige Wohlthätigkeits-Gesellschaft beabsichtigt wie alljährlich so auch heuer einen Ball zum Vortheil der Armen zu veranstalten. Dieser Ball soll Mittwoch den 21. d. stattfinden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie aus Irkutsk gemeldet wird, hat die Amur-Compagnie beschlossen, auf ihre Kosten eine Telegraphen-Linie von Moskau durch ganz Sibirien bis an die Küste des Stillen Meeres zu errichten.

Paris, 11. Februar. Bankausweis: Verringert haben sich der Barfond um 1, die Vorschüsse um 16 Millionen Francs, vermehrt: der Contocorrente des Schatzes um 49, das Portefeuille um 23 Mill. Francs. — Schlußcourse: 3perzentige 67.95. 4½perz. 96.80. Staatsbahn 552. Credit Mobilier 770. Lombarden 518. Orientbahn 503. Eine Broschüre von Girardin stört die Speculation.

Paris, 12. Februar. Schlußcourse: 3perz. 68.15. 4½perz. 97. Silber 85¾. Staatsbahn 553. Credit Mobilier 777. Lombarden 520. Orientbahn 503.

London, 11. Februar. Mittags-Consols 95½.

London, 12. Februar. Schlußconsols 95⅝. Gestriger Wechselcours auf Wien 10 fl. 65 kr. Lombarden ⅞. — Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 20,618,485 Pfd. Sterl. Barvorrath 19,461,005 Pfd. Sterl.

Krakauer Cours am 12. Februar. Silberrubel in polnisch Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 423 verl., fl. 419 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97 verlangt, 96 bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.84 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¾ verl., 98⅙ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 79.— verl., 78 — bez. — National-Anleihe 79.60 verlangt, 78.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen am 12. Jänner.

Linz:	12	55	24	43	87.
Brünn:	3	78	37	46	7.
Triest:	28	49	88	64	59.
Ofen:	35	90	81	33	39.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Turin, 10. Febr. Die „Staffetta“ rügt die Langsamkeit der Senatsberathungen. Die „Gazetta piemontese“ enthielt die Ernennung von 200 Unteroffizieren zu Lieutenants.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. und 13. Februar 1859.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Grafen Vincenz und Ignaz Bobrowski aus Poręba. Ladislaus Michałowski aus Polen.

Im Hotel de Saxe: Herr Johann Dąbski, Gutsbesitzer, aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Franz Mycielski nach Posen. Boleslaw Żuk Skarzewski und Wenzel Meisner nach Galizien. Alexander Estreicher nach Trzebinia. Julius Madurowicz nach Kozielniki. Graf Ignaz Bobrowski nach Poręba.

** In der Berliner Schloßdiebstahls-Angelegenheit ist jetzt die Voruntersuchung geschlossen. Die Identität des gestohlenen Gutes und der bei den verdächtigen Personen vorgefundenen Silberbarren ist noch nicht ganz festgestellt, da die der Hehlerei verdächtigen und eingezogenen Personen beharrlich läugnen. Der eine Verhaftete, Silberhändler Walter, ein Sohn des hauptsächlich gravirten Uhrmachers Walter, hat seine Freilassung gegen Caution nachgesucht, allein eine abschlägige Antwort erhalten.

** Ein kostbarer Fund. Im Gewahrsam der Berliner Criminalpolizei befindet sich schon seit Monaten ein höchst werthvolles Armband, zu welchem trotz aller Bemühungen kein Eigenthümer zu ermitteln ist. Dasselbe besteht aus einer breiten, von dickem Golddraht künstlich geflochtenen Kette mit Schnepperverschluß. An dieser hängt eine röthliche echte Perle von der Größe einer Haselnuß, deren hintere Hälfte in einer verzierten Goldkapsel eingeschlossen ist. Die Perle ist mit Brillanten reich besetzt, und bildet namentlich ein größerer Brillant das Mittelglied zwischen den Perlen und dem Armband.

** Die „Temesvarer Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen aus Jassy: Herr Gogolnitschano ist der Führer der liberalen Partei in der Moldau. Michael Stourdza, in seinem Begehren nach dem Fürstenthron, kam Alles darauf an, diesen Mann zu gewinnen. Er bot ihm 130,000 Dukaten, wenn Gogolnitschano seine (Stourdza's) Kandidatur bestätige und seine Erwählung zum Hospodaren durchsetze. Gogolnitschano ist nicht vermögend, und jene Summe hätte ihn wohlhabend gemacht, und man hält sonst dafür, daß der Rumäne in der Annahme solcher Glücksgüter nicht skrupulös sei. Aber nein, Stourdza war der Dupirte. Gogolnitschano näherte sich ihm so weit, daß er von ihm bündige schriftliche Zusicherung über jenes Anerbieten erhielt. Wie bekannt jedoch, wirkte er in der Entscheidung gegen Stourdza und für Cousa. Nach geschehener Wahl trat er nun auf und sagte: „Damit Ihr erkennet, daß ich es ehrlich meine und treu meiner Ueberzeugung gefolgt bin, zeige ich Euch hier schwarz auf weiß, welche Vortheile Stourdza mir versprochen hat, wenn ich ihm meine und meiner Partei Stimmen zuwenden würde.“ Dies erregte ungeheure Sensation, Enthusiasmus, man beschloß den Patriotismus Gogolnitschanos zu belohnen, und eröffnete eine Subskription, um ihm ein Gut für 40,000 Dukaten zu kaufen. Der immens reiche Bojar Balich, ein früherer Helfershelfer Stourdza's und ihm an Einfluß und Vermögen nicht nachstehend, erklärte, wo er solche Aufopferung sehe, da wolle auch er nicht zurückstehen, und stellte sich nicht nur mit 5000 Dukaten an die Spitze jener Subskription für Gogolnitschano, sondern bekehrte sich auch zu einem eifrigen Anhänger Cousas. Da von mancher Seite an dem hinreichenden Vermögensstande des neuen Fürsten (von 3000 Dukaten eigenen Einkünften) gezweifelt wurde, so erklärte er, daß wenn gegen dieses Punktes die Anerkennung der Wahl Cousa's beanstandet werden sollte, er ihm die Hälfte seines Vermögens abtrete, um seine Wiedererwählung zu sichern.

** Wie erwähnt ist der Neffe des Kaisers Theodor von Abyssinien in Alexandrien eingetroffen. Er begibt sich nach Frankreich, um den Kaiser Napoleon zu begrüßen. Die Geschenke, welche er demselben überbringt, bestehen aus einem Mantel aus Löwenhaut, einer diamantengeschmückten Sichel, einem kostbaren, ebenfalls mit Diamanten gezierten Damascenersäbel, zwei goldenen, mit Brillanten genieteten Armrüstungen und einem Teppiche aus Ziegenfell mit Goldborduren.

Kunst und Wissenschaft.

** Auf Vorschlag der wissenschaftlichen Commission, welche im vorigen Jahre errichtet ward, haben in Baiern abermals mehre Gelehrte im a. h. Auftrage eine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten zugetheilt erhalten. So haben fünf bairische Officiere eine bairische Kriegsgeschichte zu bearbeiten. Sie erhalten zu diesem Zwecke 7000 fl. Hofrath v. Dollmann hat eine Geschichte der Gesetzgebung in Baiern zu verfassen; Dr. Holland erhält zur Bearbeitung einer Geschichte der Dichtkunst in Baiern eine Unterstützung von 2000 fl.; den Professoren Sighard und Marggraff ist die Abfassung einer Geschichte der Kunst in Baiern überwiesen und Dr. Gödecke erhält zur Fortsetzung seines „Grundrisses der deutschen Literatur“ 2000 fl. aus der k. Cabinetskasse.

** Montalembert hat den Herren Dufaure und Berryer, die ihn in seinem jüngsten Preßprocesse so glanzvoll vertheidigt, ein sinnreiches Geschenk gemacht. Er hat nämlich dem ersteren die Büste Cicero's und dem letzteren die des Demosthenes, beide in Silber gearbeitet, als Beweis seiner Erkenntlichkeit zugesendet.

Auber komponirt in diesem Augenblicke eine neue komische Oper (die 84.), wozu Scribe den Text geliefert hat. Sie soll nächsten Herbst zur Aufführung kommen.

** Der Großfürst Nikolaus hat das Amt eines Ehren-Kurators der Moskauer landwirthschaftlichen Gesellschaft übernommen.

[Aus der Theaterwelt.] Mit dem Neubau des Theaters in Klagenfurt scheint es jetzt Ernst zu werden; der Platz ist bereits von den Ständen angekauft und die meisterhaften, von dem Ober-Ingenieur der Kärntnerbahn, Herrn Salzmann, angefertigten Pläne herabgelangt. Es fehlt vorläufig nur noch an einer Kleinigkeit — Geld. Doch auch hier dürfte der Kunstsinn der Bewohner Klagenfurts helfend eingreifen.

Während des Monats Jänner wurden auf den Pariser Theatern nur acht neue Stücke aufgeführt: eines im Odeon, drei im Palais-Royal, eines im Cirque-Theater, eines in Folies-Dramatiques und zwei in Folies-Nouvelles. „Seit langer Zeit,“ sagt ein französisches Theaterblatt, „war keine solche Produktions-Ebbe eingetreten.“

Das neue Theater des Sultans in Constantinopel soll nicht weniger als 60,000 Beutel, d. i. 6 Mill. Francs gekostet haben. Mit dem Architekten war der Sultan so zufrieden, daß er ihm extra 5000 Beutel (500,000 Francs) zum Geschenke machte.

Fräulein Ottilie Genée.

Krakau, 14. Februar.

* Hypochonder können jetzt Heilung finden: Ecke des Stephansplatzes und der Theatergasse. Recepte und Heilmittel ertheilt dort parterre allabendlich ein Arzt aus Berlin. Schmerzen werden nicht verursacht, Kosten nur unbedeutend. Die Curmethode beruht auf Elektromagnetismus; Frl. Ottilie Genée elektrisirt dort die Zuhörer und wird wie am ersten Abend ihres Auftretens auch noch ferner ihre seltene magnetische Anziehungskraft üben. Kein noch so schwarzgalligter Trübsinn dürfte den Batterien von Witz, Laune und neckischer Drolligkeit widerstehen, welche das Fräulein, ein wahrer Puck der Posse, mit koboldartiger Lebhaftigkeit und lacertenartiger Beweglichkeit jetzt dort spielen läßt. Vom unmerklichen Schmunzeln bis zum hellen, herzlichen Lachen ließen sich die Stadien des Heilungsprozesses an dem gesammten Auditorium verfolgen. Hier ist nicht von sanften Emotionen, sondern nur gewaltigen Erschütterungen — des Zwerchfells die Rede. Selten sahen wir eine Schauspielerin, die in gleicher Weise ihrer Effecte so sicher. Wie aus klarem Himmel ein Blitz, fährt urplötzlich eine frappante Nüance nieder, sprüht unerwartet ein Feuerregen von Geistesfunken zündend auf und weckt homerisches Gelächter. Man kann dem „Rauschebeutel“ nicht gram sein. Man muß lachen über die niedliche kleine Hexe, man mag wollen oder nicht. Die vier Berliner Bluetten, in welchen Fräul. Ottilie Genée gestern auftrat, haben über sie und uns entschieden. Wir erklären uns für besiegt und überliefern uns der liebenswürdigen Herrscherin auf dem Gebiete des Frohsinns und Humors, diesem Levassor en crinoline zu ferneren Experimenten, auf Gnade und Ungnade, jedoch nicht mit gebundenen Händen, denn diese brauchen wir zum Klatschen und wenn es gar zu arg wird, um uns die Seiten zu halten.

Amtsblatt.

Nr. 1517/65. **Kundmachung.** (128 2)

Von der k. k. mährisch-schlesischen Finanz-Landes-Direction wird bekannt gemacht, daß wegen der definitiven Besetzung des k. k. Tabak-Districts-Verlages und der Stempeltrafik in Fulnek Teschener Finanz-Bezirkes eine Concurrenz-Verhandlung auf den 15. März 1859 hieramts anberaumt ist, wozu die allenfälligen schriftlichen Offerte, belegt, mit dem Vadium von 420 fl. öst. Währ. längstens bis einschließig den 14. März 1859 bei dem Einreichs-Protocolle dieser Finanz-Landes-Direction einzubringen sind. — Die näheren Concurrenz-Bedingungen konnen in der hierseitigen Registratur, dann bei den k. k. Finanz-Landes-Directionen in Wien, Prag und Krakau eingesehen werden.

Brünn, am 1. Februar 1859.

Z. 536. **Edict.** (95. 3)

Vom k. k. Tarnover Kreisgerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Moses Lichtig mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn die Isaak Milch'sche Crida-Masse ein Gesuch um Zahlungsauflage der Wechselsumme von 26 fl. 25 kr. öster. Währ. oder 25 fl. CM. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag dto. 18. Jänner 1859 Z. 536 erfloß.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Rosenberg mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów am 18. Jänner 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht
vom 12. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.90	80.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	77.40	77.60
dito. „ 4½% für 100 fl.	69.—	69.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	300.—	302.—
„ 1839 für 100 fl.	129.50	130.—
„ 1854 für 100 fl.	108.25	108.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	77.50	78.25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.50	77.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	76.50	76.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	75.75	76.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	75.75	76.25
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	932.—	934.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	211.80	212.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	612.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1716.—	1718.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	232.20	232.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	120.—	121.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	166.50	167.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	93.50	94.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.50	64.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	475.—	477.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	295.—	398.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	380.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	96 25
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.25	84.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.—	97.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

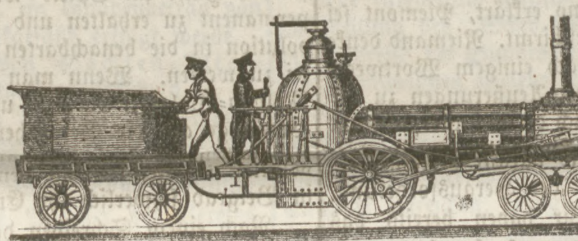
	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	89.20	89.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	89.30	89.40
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	79.20	79.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	105.—	105.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.70	41.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. — Nkr.	5 fl. — 1 Nkr.
Kronen	— fl. —	— fl. —
Napoleonsd'or	8 fl. —42 „	8 fl. —43 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —56 „	8 fl. —57 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	331‴ 69	+4'0	79	Nord schwach	trüb	Mondhof	−1'1	+4'0
	10	331' 39	+0,4	95	„ „	„	Nebel		
14	6	330' 99	−0'3	97	„ „	„			

FAHR  PLAN

für die Personen-Züge auf der
kaiserlich königlich privilegirten galiz. Carl-Ludwig-Bahn
vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	2
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	4
Trzciana	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 13 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice

Station	Gemischter Zug Nr. 14 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepołomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 15 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów

Station	Personen-Zug N. 16 nach Erfordern. Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka

Station	Personen-Zug N. 17 nach Erfordern. Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Station	Gemischter-Zug Nr. 18 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht.**
Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS." In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.